

KOLPINGKONTAKTE

Das Kontaktblatt der steirischen Kolpingsfamilien

Heft 3/2019 Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz P. b. b. GZ 02Z031518 M



**Droht uns ein
Ärzttemangel?**

Ein Wort dazu



Mag. Ursula Jungmeier-Scholz

Redakteurin, PR-Beraterin,
Diplomsozialarbeiterin

Studium der Germanistik und Geschichte in Graz, Kolleg des Kuratoriums für Journalistenausbildung in Salzburg und Wien

Lichtblick in Zeiten des Mangels

So oft ist derzeit im Bereich der Gesundheitsversorgung vom Mangel die Rede – gemeint ist dabei nicht immer dasselbe. Nun konnte zumindest ein Mangel beseitigt werden, denn in Graz gingen kürzlich zwei neue Linearbeschleuniger zur Krebstherapie in Betrieb.

Die Erwartungen der Patientinnen und Patienten in ihr Gesundheitssystem ist groß: Ärztinnen und Ärzte, Spitäler und Behandlungsplätze mögen verfügbar sein, wenn man sie braucht. Aufgrund vergeblicher Stellenausschreibungen und einer bevorstehenden Pensionswelle warnen die Ärztevertreter jedoch vor einem zunehmenden Ärztemangel. Dabei hat dieser viele Gesichter: Einerseits gibt es im Bereich der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten immer weniger Bewerber um Kassenstellen. Egal, ob es sich um Hausarztstellen oder um Facharztstellen handelt, am Land wie in den Bezirkshauptstädten. Dafür sperren Wahlarztordnungen auf, die sich aber nicht jeder leisten kann. Andererseits gibt es auch ein Fach, nämlich die Kinder- und Jugendpsychiatrie, für die

in der ganzen Steiermark noch gar keine Kassenstelle geschaffen wurde.

Dann wieder findet sich in manchen Fächern, wie bei den zur Krebsdiagnose so wichtigen Pathologen, nicht immer genügend Nachwuchs, der dieses Fach überhaupt erlernen will. Vor allem in kleineren Krankenhäusern, die keine so umfassende Ausbildung ermöglichen können. Oder es werden – wie bei den Anästhesisten – fertige Fachärztinnen und -ärzte benötigt, weil der Bedarf stetig steigt.

Strahlentherapie erweitert

Dramatisch wird es, wenn zu wenige Behandlungsplätze vorhanden sind, obwohl Ärzte und Pflege schon bis zur Erschöpfung arbeiten. So war es bis vor kurzem an der Grazer Universitätsklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie der Fall, wo die Patienten im Schichtbetrieb bis 22 Uhr behandelt wurden.

Dieser Mangel konnte jedoch beseitigt werden: Im Juni wurden am Grazer Klinikum zu den fünf bereits vorhandenen Linearbeschleunigern (ein weiterer steht in Leoben) in einem Zubau zwei neue Geräte in Betrieb genommen. Die Linearbeschleuniger werden vor allem zur Bestrahlung örtlich begrenzter Krebsarten wie am Kehlkopf oder der Prostata eingesetzt, aber auch nach onkologischen Operationen. Mit den neuen Geräten verkürzen sich die Wartezeiten und die Therapien werden zu angenehmeren Tageszeiten durchgeführt.

Dass immer häufiger eine Strahlentherapie benötigt wird, hat übrigens auch erfreuliche Ursachen: Nicht nur, dass wir länger leben und daher eher an Krebs erkranken. Es sind auch die Überlebensraten Krebskranker gestiegen, die dann zur Therapie wiederkommen. „Rund zwanzig Prozent sind sozusagen Stammgäste.

Das hätte es vor zehn Jahren so nicht gegeben“, berichtet Klinikvorständin Karin Kapp.



Mag. Christopher Drexler

Landesrat

Christopher Drexler wurde 1971 in Graz geboren. Studium der Rechtswissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz.

Seit Juni 2006 ist er Landesobmann des Steirischen ÖAAB.

Von 2000 bis 2014 Abgeordneter zum Landtag Steiermark.

2014 Landesrat für Wissenschaft & Forschung, Gesundheit und Pflegemanagement

ab 2017 Landesrat des Ressorts Kultur, Gesundheit, Pflege und Personal

Zunächst eine grundsätzliche Frage mit der Bitte um eine persönliche Meinung: Gibt es in Österreich einen Ärztemangel oder nicht?

Das Bemerkenswerte ist, dass sich allein an dieser Grunddiagnose schon die Geister scheiden. Wir haben in den Spitälern nicht besetzte Ärzte-Dienstposten. Es gibt Schwierigkeiten, Arztstellen im niedergelassenen Bereich zu besetzen. Wir werben intensiv um Mediziner, die den Beruf des Amtsarztes ergreifen wollen. Insofern finde ich die Diskussion eigenartig. Die Patientinnen und Patienten erleben einen Mangel. Und ich als politischer Verantwortungsträger tue das auch.

Was wird seitens des Landes unternommen, um dem Ärztemangel in ländlichen Bereichen zu begegnen?

Wir sind als Land formell „nur“ für die Spitalsversorgung, für die niedergelassenen Ärzte sind grundsätzlich die Sozialversicherung und die Ärztekammer zuständig. Ich



5 Fragen zum Leitthema

an Landesrat Mag. Christopher Drexler

nehme aber auch dafür Verantwortung wahr. Denn das Land – die Politik – ist in der Wahrnehmung vieler eben für die Gesundheitsversorgung insgesamt verantwortlich. Deshalb ist mir besonders wichtig, mit all diesen Partnern im Gesundheitsbereich ein konstruktives und gutes Arbeitsverhältnis zu haben. Denn nur so kann es überhaupt erst gelingen, die notwendigen Reformen für eine möglichst qualitätsvolle Versorgung zu verwirklichen. Wir haben erst vor kurzem einen großen Gipfel zur Attraktivierung der Allgemeinmedizin abgehalten, um vor allem Möglichkeiten zu finden, wie wir die sogenannten Landarztstellen in Zukunft besetzen können. Gerade für junge Mediziner stellt sich die Frage der Lebensqualität. Wir sind in der Steiermark Vorreiter beim Zukunftsmodell der Gesundheitszentren. Mehrere Ärzte arbeiten gemeinsam mit anderen Gesundheitsberufen – also etwa Pflegepersonen, Physiotherapeuten oder Ernährungsberatern. Das bedeutet mehr Angebot für die Patientinnen und Patienten, längere Öffnungszeiten auch an den Tagesträndern oder an Wochenenden und attraktivere Arbeitsbedingungen für die Mediziner, die sich ihre Dienste aufteilen können und nicht ständig verfügbar sein müssen. Da ist die Steiermark führend in Österreich! Fünf Gesundheitszentren gibt es bereits, bis 2025 sollen es rund 30 sein.

Ist es zumutbar, dass in bestimmten Regionen der Steiermark, die Angehörigen teilweise viele Stunden herumtelefonieren bzw. warten müssen, bis endlich die Totenbeschau durchgeführt werden kann?

Kein Verstorbener darf zu lange am Sterbeort liegen bleiben, weil es keinen Arzt gibt, der den Tod feststellt. Deshalb haben wir, als

diese Probleme aufgetreten sind, gleich eine Gesetzesnovelle initiiert, die den Kreis der Ärzte, die eine Todesfeststellung durchführen können, erweitert, wenn der eigentlich zuständige Totenbeschau-Arzt nicht verfügbar ist. Wir arbeiten gemeinsam mit der Ärzteschaft und den für die Totenbeschau zuständigen Gemeinden, aber auch weiter intensiv daran, dass es zu solchen für die Angehörigen so belastenden Situationen möglichst nicht mehr kommt.

Es gibt tausende Bewerbungen für das Studium der Medizin. Warum wird die Anzahl der Zulassungen zum Studium nicht erhöht und könnte man damit den Ärztemangel in Österreich verringern?

Die Anzahl der Studienplätze muss erhöht werden. Das ist eine klare Forderung von mir an die künftige Bundesregierung, die ich – wer auch immer letztlich die Verhandlungspartner sind – in die kommenden Regierungsverhandlungen einbringen werde. Dazu gab es in den letzten Jahren meh-

rere Beschlüsse der Landesgesundheitsreferentenkonferenz. Unser Ärztemarkt ist extrem nachfragedominiert. Insofern würden mehr ausgebildete Mediziner zur Entlastung der angespannten Situation beitragen.

Österreich liegt laut OECD-Studie nach Griechenland an zweiter Stelle in der Effizienz der medizinischen Gesundheitsversorgung in Europa. Womit könnte man diese in Österreich steigern?

Ich glaube, dass wir im internationalen Vergleich eines der besten Systeme der Gesundheitsversorgung haben. Oft erzählen mir Leute, wenn ihnen im Ausland etwas passiert, wie glücklich sie sind, dass sie wieder in Österreich sind. Das heißt aber nicht, dass wir keine Probleme und schon gar nicht, dass wir kein Verbesserungspotential hätten. Deshalb arbeiten wir in der Steiermark auch so intensiv an ambitionierten Reformen im Gesundheitsbereich. Im Mittelpunkt steht dabei immer: Mehr Qualität und mehr Effizienz.



Karikatur: Robert Scheifler, bilderland.net

Droht uns ein Ärztemangel?

Mag. Maximilian Richter



Mag. Maximilian Richter

Jus-Studium an der Karl Franzens Universität Graz.

Seit 2008 in den jeweiligen politischen Büros der einzelnen ressortverantwortlichen Bundesminister/innen beschäftigt. Der Aufgabenbereich umfasste bildungs- und wissenschaftspolitische Themenfelder. Aktuell Kabinettschef-Stellvertreter bzw. prov. Gruppenleiter IV/A für den Wissenschaftsbereich und Generalsekretär des Österreichischen Akademikerbundes

Österreich liegt im internationalen Vergleich bezogen auf die Bevölkerung sowohl bei Ärztinnen und Ärzten, den Medizinstudierenden und Absolventinnen und Absolventen im absoluten Spitzenfeld. Darüber hinaus ist in Österreich mit seinem sehr spitalslastig geprägtem System auch seit vielen Jahren die Zahl von Ärztinnen und Ärzten kontinuierlich gewachsen. Trotzdem wird seit kurzem gerade bei Kaserverträgen ein Mangel in der Versorgung der Bevölkerung befürchtet.

Aufgrund der wellenförmigen Pensionierungen ist erstmals in Österreich in den nächsten Jahren ein äußerst geringer Rückgang an Ärztinnen und Ärzten prognostiziert. In den nächsten 5 bis 6 Jahren übersteigt aber nach diesen Prognosen wieder das Angebot

den Pensionierungsbedarf und führt zu weiter steigenden Medizinerzahlen.

Betrachten wir dazu zuerst das österreichische Ausbildungssystem, welches neben der grundsätzlich rund 6-jährigen universitären Ausbildung für die Berufsausübung eine darauf aufbauende Berufsausbildung als Allgemeinmedizinerin bzw. -mediziner oder als Fachärztin bzw. Facharzt (rund 4 bis 6 Jahre) vorsieht. Das heißt, dass Studierende, die in diesem Wintersemester 2019 mit ihrem Studium beginnen, im günstigsten Fall in 10 bis 12 Jahren den Beruf selbstständig ausüben können. Eine Steuerungsmöglichkeit über Studienanfängerinnen bzw. -anfänger kann daher erst nach diesem Zeitraum greifen und ist nach den bisherigen Erkenntnissen dann aber nicht mehr erforderlich, da in 10 bis 12 Jahren ausreichend Ärztinnen und Ärzte zur Deckung des österreichischen Bedarfes zur Verfügung stehen.

Das Wissenschaftsministerium hat bereits frühzeitig auf diese Entwicklungen reagiert und mit der Gründung der Medizinischen Fakultät in Linz im Jahr 2014 die Studienplätze von rund 1.300 auf mehr als 1.500 in diesem Studi-

enjahr gesteigert und damit neben den bisherigen Medizinischen Universitätsstandorten Wien, Graz und Innsbruck gemeinsam mit dem Land Oberösterreich eine neue Ausbildungsstätte geschaffen. Diese wird bis 2022 um weitere 120 Studienplätze ausgebaut, so dass 2022 ein Stand von 1.656 Studienplätze Humanmedizin zur Verfügung stehen wird.

Dazu kommen mit Stand Frühjahr 2019 375 Studienplätze im ständig wachsenden Sektor der privaten medizinischen Universitäten. In der Gesamtheit muss jedoch auch die europäische Ebene betrachtet werden. Derzeit gilt für die Studierenden an staatlichen Medizinuniversitäten eine Quotenregelung, die 75 % der Plätze für Personen mit österreichischem Reifeprüfungszeugnis sichert. 20 % sind für Angehörige der EU (in der Praxis vor allem Studierende aus Deutschland) sowie 5 % für sonstige Studierende vorgesehen. Es ist richtig, dass ein Großteil der EU-Studierenden nach Abschluss ihres Studiums aus sozialen oder finanziellen Gründen wieder in ihr Heimatland zurückkehrt. Allerdings darf im Gegenzug nicht vernachlässigt werden, dass in den letzten Jahren

BUCHTIPP



Psyhyrembel Klinisches Wörterbuch

Verlag: De Gruyter ISBN: 978-3-1104-9497-6

Seiten: 2020 Preis: 49,95

Das führende medizinische Nachschlagewerk für die klinische Erstinformation: qualitätsgesichert, evidenzbasiert, auf wissenschaftlicher Grundlage. Alle Psyhyrembel-Artikel sind von Fachärzten ihres Fachgebiets verfasst, redaktionell geprüft und repräsentieren den aktuellen Stand des medizinischen Wissens. Auch in der 267. Auflage dient der Psyhyrembel mit seinen kompakten und gesicherten Informationen als erste Anlaufstelle für medizinischen Fachfragen.



die Gruppe von Absolventinnen und Absolventen aus dem Ausland, die zur Absolvierung der nachuniversitären Ausbildung als Allgemeinmedizinerin bzw. -mediziner oder Fachärztin bzw. Facharzt nach Österreich kommen, gewachsen ist. Im Endeffekt verbleibt derzeit nun ein geringer negativer Saldo von 3 % bis 4 %. Aufgrund dieser Fakten und Entwicklungen

haben wir grundsätzlich kein Problem mit der Zahl der Studienanfängerinnen bzw. -anfänger sowie Absolventinnen und Absolventen. Allerdings besteht nachgewiesenermaßen ein Verteilungsproblem im Kassenvertragsbereich und eine durch die geburtenstarken Jahrgänge bedingte Pensionierungswelle im Kassenvertragsbereich. Diese könnte z.B. durch Übersteiger

rinnen und Übersteiger aus dem Wahlärzterbereich oder eine freiwillige Verschiebung des Pensionsantrittes entschärft werden. Ebenso zur Lösung können die jetzt neu in Gründung befindlichen Primärversorgungseinheiten beitragen, da hier Ärztinnen und Ärzte in Teamarbeit vorgehen können und so vielleicht eine frühere Hinwendung zum niedergelassenen Bereich erfolgt.

Ärzte und Ärztinnen 2017 absolut und auf 100.000 Einwohner nach Bundesländern

Bundesland	Berufsausübende Ärzte, -innen				Berufsausübende Zahnärzte, -innen	Berufsausübende Ärzte, -innen				Berufsausübende Zahnärzte, -innen
	Insgesamt	Ärzte, -innen für Allgemeinmedizin ¹⁾	Fachärzte, -innen ²⁾	Ärzte, -innen in Ausbildung ³⁾		Insgesamt	Ärzte, -innen für Allgemeinmedizin ¹⁾	Fachärzte, -innen ²⁾	Ärzte, -innen in Ausbildung ³⁾	
Österreich	45.596	13.745	24.218	7.633	5.009	516,8	155,8	274,5	86,5	56,8
Burgenland	1.190	407	662	121	120	406,6	139,1	226,2	41,3	41,0
Kärnten	2.608	1010	1326	272	306	465,0	180,1	236,4	48,5	54,6
Niederösterreich	7.660	2.784	3.932	944	761	458,5	166,6	235,4	56,5	45,6
Oberösterreich	6.136	1.788	3.104	1.244	688	416,4	121,3	210,6	84,4	46,7
Salzburg	3.086	937	1.662	487	336	558,5	169,6	300,8	88,1	60,8
Steiermark	6.333	2.201	3.226	906	678	510,6	177,5	260,1	73,1	54,7
Tirol	4.083	976	2.154	953	475	543,6	129,9	286,8	126,9	63,2
Vorarlberg	1.635	449	885	301	196	417,4	114,6	225,9	76,8	50,0
Wien	12.865	3.193	7.267	2.405	1.449	681,1	169,1	384,7	127,3	76,7

Q: Österreichische Ärztekammer (Stand: 01.01.2018), Österreichische Zahnärztekammer (Stand: 01.01.2018). Erstellt am 01.10.2018.1) Bis Berichtsjahr 1993 "Praktische Ärzte und Ärztinnen". Ab Berichtsjahr 2002 sind approbierte Ärzte und Ärztinnen und approbierte Allgemeinmediziner und Allgemeinmedizinerinnen inkludiert. - 2) Bis 2001 sind Ärzte und Ärztinnen für Allgemeinmedizin mit Fachrichtung inkludiert, ab 2002 ausschließlich Fachärzte und Fachärztinnen. - 3) Turnusärzte und Turnusärztinnen.

Tabelle entnommen von Statistik Austria



Meinungen zum Leitthema

Eigentlich sollte es auf Grund der Zahl der Studienabschlüsse in den Medizinischen Fakultäten in Österreich keinen Ärztemangel geben. Doch in der Praxis sieht es anders aus: Viele Mediziner verlassen nach ihrer Promotion ihre Heimat in Richtung Schweiz oder Deutschland, wo das Gehalt attraktiver ist und Facharzt-Ausbildungsstellen leichter zu bekommen sind. Andere scheuen sich davor, in die Allgemeinpraxis zu wechseln, wo zu lange Arbeitszeiten, unattraktive Kassenhonorare, das Fehlen von Schulmöglichkeiten für seine Kinder, hohe Verantwortung gegenüber seinen Patienten, finanzielles Risiko als Unternehmer drohen, noch dazu dass keine Möglichkeit besteht, sich wie im Krankenhaus mit anderen Kollegen über schwierige Patientenfälle auszutauschen. Dann schon lieber Dienst im Krankenhaus mit geregelten Arbeitszeiten und geregelter Freizeit. Die Folge dieser geschilderten Tatsachen ist, dass sich kaum ein Arzt für die Allgemeinpraxis entscheidet, viele Kassenstellen auch in attraktiven Orten unbesetzt bleiben und Nacht- und Wochenenddienste nicht mehr geleistet werden. Die Politik glaubt, den Stein des Weisen gefunden zu haben, indem Telefonberatungen geschaffen wurden, wo man nach endloser Zeit in der Warteschleife vielleicht in zwei Stunden zurückgerufen wird mit dem Hinweis in eine Spitalsambulanz zu fahren. Ein Dienstarzt, der die Patienten besucht, hat eine unfassbare Zahl von Patienten zu betreuen, und kann natürlich nicht überall gleichzeitig sein. Seit Jahren verspricht die Politik, die Hausärzte aufzuwerten, herausgekommen ist ein Wust an zu leistender Bürokratie, jahrelange Stagnation der Kassentarife auf unterstem Niveau und ständig neue Updates der EDV, wobei der Arzt selbst die Kosten dafür übernehmen muss.

Fazit: Es wird jungen Ärzten alles andere als leicht gemacht, in die Praxis zu gehen, obwohl es genügend Nachwuchsgäbe. Auf der Strecke bleibt der Patient...

OMR Dr. Anton Stradner, Arzt für Allgemeinmedizin in Pension



Wenn man als Arzt mit Patienten näher, und damit meine ich, in die Situation kommt in ein etwas ausführlicheres Gespräch verwickelt zu werden, hört man immer deutlicher die breit verstreute Meinung, dass in der Steiermark aber auch österreichweit ein sichtbarer Ärztemangel vorliegt. Meiner Meinung nach gilt es vielmehr die Situation objektiv und sachlich zu klären und Mythen hier außen vor zu lassen. Wie im Bildungssystem und rund um das Thema Nachbesetzung der Lehrerschaft wird uns in der nächsten Zeit ebenfalls eine Pensionswelle im Bereich der Ärzteversorgung und der damit unweigerlich verbundenen medizinischen Versorgung treffen.

Von den circa 7000 Kassenvertragsärzten sind knapp über 50 Prozent älter als 55 Jahre.

Stellt man sich objektiv die Frage nach dem - „Warum werden so viele offene Kassenstellen nicht besetzt?“ - stößt man unausweichlich auf die Thematik der Attraktivität oder dem einfachen Fehlen von potenziellen Bewerbern. Anders gefragt, sind die zurzeit geltenden Verträge zu wenig attraktiv noch lukrativ für die zur Nachfolge erhofften Ärzte oder fehlt es dem System schlicht und einfach an „frischem Blut“? Verschärft wird der Ärztemangel auch dadurch, dass seit ungefähr 10 Jahren rund ein Drittel der Absolventen der österreichischen medizinischen Universitäten nicht in Österreich ärztlich tätig wird.

Fazit: Meiner Meinung nach gehören alle verantwortlichen Stellen vom medizinischen Bildungssystem bis hin zu den Versicherungsträgern an einen Tisch um konstruktiv an der medizinischen Zukunft Österreichs zu arbeiten, nachhaltige Entscheidungen zu treffen und zum Wohle der gesamten Bevölkerung gangbare Wege einzuschlagen.

Dr. med. univ. Martina Wiltsche, Ärztin für Allgemeinmedizin

Zahlen aus der Landesstatistik

2232 Ärzte sind aktuell in der Steiermark tätig - sie sind die drittgrößte Gruppe an Selbstständigen. Jeder Dritte von ihnen ist bereits älter als 60 Jahre. Die durchschnittlich jüngste Gruppe der Selbstständigen sind die Hebammen (41,1 Jahre)



„In der Gegenwart muss unser Wirken
die Zukunft im Auge behalten.“

„Adolph Kolping



KENIA

Pflanzsäcke gegen Hunger

In Kenia kommt der Fortschritt im Kampf gegen Hunger in unscheinbarer Form eines kleinen, grünen, löchrigen Sacks daher. Der aber hat es in sich: Hier kann auf kleinstem Raum mit wenig Wasser möglichst viel geerntet werden. Der Aufwand ist gering, der Ertrag ist reichhaltig – und trägt zur Nahrungssicherheit bei. Praktisch sind die Säcke auch, denn sie benötigen kaum Platz und können direkt neben dem Haus oder in Städten auch auf dem Balkon aufgestellt werden. Innerhalb weniger Tage zeigen sich die ersten grünen Keimlinge, nach einigen Wochen wächst dann die Pflanze durch die



Löcher und kann abgeerntet werden. Salat, Spinat und Zwiebeln zum Beispiel wachsen hier hervorragend. Die Pflanztaschen sind aus robustem Material und lange haltbar. Sie sind günstig in der Anschaffung und können beliebig oft wieder mit neuer

Erde gefüllt werden. In Kenia konnten im letzten Jahr 112 Mitglieder aus 21 Kolpingsfamilien der Diözesen Kitui, Machakos und Nairobi im Umgang mit den Pflanzsäcken geschult werden. In diesem Jahr geht das erfolgreiche Projekt weiter.

INDIEN

Ausbildung als Startchance für Ureinwohner

Kolping Indien hat in einem Pilotprojekt 30 Frauen eines indigenen Nomadenstamms in Tamil Nadu zu Schneiderinnen ausgebildet. Das Besondere an diesem Projekt ist, dass sich dieser Kurs an eine Bevölkerungsgruppe richtet, die von den meisten geächtet ist: Der Nomadenstamm ist auch in Indien eine Randgruppe, der Grundrechte verweigert und der staatlicherseits diskriminiert wird; zudem ist er wirtschaftlich schwach und wenig gebildet. Damit möglichst viele Frauen aus diesem Stamm eine Chance erhalten, wurden die dreimonatigen Kurse in ihrem Dorf Kuruvimalai abgehalten. Überdurchschnittliches Talent bescheinigte die Ausbilderin den Frauen, die nicht nur das Nähen, sondern auch das kunstvolle Besticken von Klei-

dung erlernten. In einer feierlichen Zeremonie erhielten die Absolventinnen nun ihre Zeugnisse, mit dabei war auch der Länderreferent Gregor Federhen von Kolping International. Mit dieser Bescheinigung können sich die Frauen an ein staatliches Förderprogramm wenden: Wer eine dreimonatige Ausbildung nachweist, kann einen Antrag auf Bereitstellung einer Nähmaschine stellen und

sich so als Schneiderin selbständig machen. Die Kolping-Kurse fanden in Zusammenarbeit mit der Tamil Nadu State Rural Livelihoods Mission (TNSRLM) statt und geben den Frauen die Chance auf ein zusätzliches Einkommen. Der erste Schritt ist getan, um die Armut hinter sich zu lassen. Dank Kolping haben diese Frauen eine Chance und Perspektive erhalten.



TIMOR LESTE

Kolpingjugend gründet Start-up-Unternehmen

Als die Kolpingjugend in Timor Leste (Osttimor) bemerkte, dass 90 % ihrer Einwohner in Buka Dalan als Bauern arbeiten, aber kaum jemand als Schreiner, erkannte sie die Marktlücke: Sie gründete mit erfahrenen Schreibern eine Kooperative. Ihr Ziel: Interessierte Handwerker zwischen 18 und 50 Jahren zum Schreiner auszubilden und sich mit einem Betrieb selbständig zu machen.

Das Projekt ist bereits angelaufen und die ersten Aufträge werden bearbeitet. Als nächstes benötigt die Gruppe einen festen Raum, in dem sich die Schreinerei ansiedeln kann. Noch arbeiten sie provisorisch im Freien – wenn gerade keine Regenzeit ist. Einige Frauen haben sich als Weberinnen zusammengetan und fertigen nach traditioneller Art Stoffe an. Auch sie sind offen für weitere Mitstreiterinnen und erhalten erste Bestellungen. Diese beiden Initiativen zeigen beispielhaft, wie ideenreich unsere Mitglieder sind und was aus der Gemeinschaft bei Kolping wachsen kann.



UKRAINE

Binnenflüchtlinge fassen dank Kolping Fuß

Im Zuge des Krim-Konflikts haben viele Ukrainer ihre Heimat im Osten verlassen müssen und sind in den sicheren Westteil des Landes geflohen. Da der Konflikt noch immer andauert, leben viele Familien schon seit einigen Jahren im Exil und müssen schauen, wie sie fern ihrer Heimat zurechtkommen. Die Kolpingsfamilie in Iwano-Frankiwsk hilft den Vertriebenen, Fuß zu fassen. Sie ist Ansprechpartner, organisiert Treffen und Kinderbetreuung und hilft den Binnenflüchtlingen, Arbeit zu finden. Der 36-jährigen Tarchkalo Svitlana Alexandrovna ist es

dank Kolping gelungen, sich mit der Herstellung von Marmelade selbstständig zu machen. Sie ist so dankbar für die Unterstützung von Kolping, dass sie in ihrer

Freizeit langzeitkranke Kinder und Jugendliche im Krankenhaus besucht und mit ihnen spielt, ihnen Aufmerksamkeit schenkt und natürlich auch Marmelade kocht.



LATEINAMERIKA

Schulung für Mitglieder

Die Verantwortung als ehrenamtliches Mitglied in einem Nationalvorstand oder einer örtlichen Kolpingsfamilie ist groß. Wie man all das gut meistern kann, war unter anderem Thema der Vorstandeschulung, die Generalsekretär Dr. Markus Demele im Juli in Costa Rica durchführte. TeilnehmerInnen

aus El Salvador, Nicaragua, Mexiko, Honduras, Costa Rica und der Dominikanischen Republik bewältigten die Herausforderungen für eine erfolgreiche Verbandsarbeit und stiegen in die Geschichte des Verbandes ein. Ein Kerngedanke: Kolping hat weltweit immer wieder dem Mut gehabt, Neues zuzulassen und dennoch den Werten des Verbandes treu zu bleiben. Diese Erkenntnis und die Selbstvergewisserung in den Beschlüssen der Ge-

neralversammlung von Lima 2017 motivierten alle TeilnehmerInnen, sich auch in Zukunft voller Leidenschaft für die Kolpingsfamilien in ihren Heimatländern einzusetzen. Kolping Costa Rica nutzte die Gelegenheit zudem, die Arbeit vieler Kolping-KleinunternehmerInnen bei einer Veranstaltung auf dem zentralen Marktplatz von San Isidro de El General der internationalen Gruppe und vielen Mitbürgern vorzustellen.



KOLPING ÖSTERREICH

Hotelprojekt bringt Aus für das traditionsreiche Schülerwohnheim

Nach 35 Schuljahren ist Schluss: Das Kolpinghaus Weiz schließt seine Pforten. „Wir hätten gerne weitergemacht und wie bisher die sinkende Nachfrage nach Heimplätzen mit sozialen Angeboten kompensiert“, begründet Christine Leopold, Präsidentin von Kolping Österreich, die Schließung des 1984 eröffneten Hauses; leider hätten die Verantwortlichen der Stadt, welche die Eigentümerin des Hauses ist, eine andere Lösung bevorzugt. „Sie wollten an der Stelle unseres Jugendwohnheims lieber ein Hotel“, so Leopold. Fast vier Jahrzehnte blieb das Schülerwohnen die Kernaufgabe der Kolpingarbeit in der Stadt, in den letzten Jahren fanden auch Studierende, VolontärInnen und PraktikantInnen im Kolpinghaus Weiz ein kostengünstiges „Zuhause auf Zeit“; andere Tätigkeitsbereiche

waren schon davor bzw. parallel hinzugekommen: das Schulbuffet, die Betreuung von Familien, Frauen und Kindern, die geflüchtet sind, Wohnassistenz für sozial benachteiligte Menschen, ein Integrationskurs in Kooperation mit der örtlichen HTL u.a.m. „Wir haben diese Dinge gerne mitgemacht“, so Leopold; mit der Errichtung eines Hotels würde nun ein anderer Schwerpunkt gesetzt; immerhin wird auch der neue Betreiber Internatsplätze vorsehen.

Kolping bleibt präsent

Der Kolpingverband bleibt am Standort Weiz mit dem Schulbuffet präsent. „Gesundes Essen für einen erfolgreichen Schultag“, so das Motto, ist somit auch künftig garantiert. Das mehrfach im Rahmen der Initiative „Styria Vitalis“ ausgezeichnete

Buffet bietet eine große Auswahl an warmen und kalten Imbissen, Getränken u.a.m., alles ressourcenschonend zubereitet: Das Geschirr besteht aus Mais, ist biologisch und kompostierbar – „To-go“ ohne schlechtes Gewissen... Auch an anderen Orten in der Steiermark ist Kolping weiterhin im Dienst an der Jugend aktiv: im Kolpinghaus Graz mit mehr als 300 Wohnplätzen für SchülerInnen, Studierende, Lehrlinge und berufstätige junge Menschen, im „KRISUN“ Kapfenberg, einer Einrichtung für Kinder und Jugendliche in Krisensituationen, im Kolpinghaus Mureck, einem Wohnheim für SchülerInnen, und mit dem Kolping-Ferienhaus in Haus/Ennstal, in dem Familien, Gruppen- und Einzelreisende Urlaub machen können – zu sozial gut verträglichen Konditionen.

7. Präsidestagung in Wels

Zu einem Vernetzungstreffen der Präsidestagungen der österreichischen Kolpingsfamilien und Diözesanverbände lud Bundespräsident Gerald Gump am 12. September ins Kolpinghaus Wels ein. Als Ehrengast war diesmal der Generalpräsident des Int. Kolpingwerks, Ottmar Dillenburg, extra von Köln angereist.

In einem durch Zitate Adolph Kolpings inspirierten Einstieg war der erste Schwerpunkt, unseren eigenen Zugang zu verschiedenen Momenten der Kolping-Arbeit auszutauschen, eigene Erfahrungen zur Sprache zu bringen: Wie können wir solidarisch sein mit unseren Mitmenschen? in der Familie, der Gesellschaft, der Kirche, dem Verband ehrlich miteinander umgehen? Dialog auf Augenhöhe führen? Diese und ähnliche Fragen wurden engagiert diskutiert, stets auch im Blick auf das Mit- und Zueinander der Kolping-Tätigkeit

und anderer pastoraler Felder. Der Nachmittag war einer eindrucksvollen Präsentation des internationalen Wirkens unseres Verbandes gewidmet, in deren Zuge der Generalpräsident spannende, aber auch sehr persönliche und berührende Zeugnisse zur Sprache brachte. „Toll, wie viel Wertschätzung des Generalpräsidenten unserer alltäglichen Arbeit gegen-

über dabei spürbar wurde!“, fasste einer der Teilnehmenden den Tag treffend zusammen. Am Ende des Tages war klar: die mittlerweile gut etablierten Präsidestagungen – sie sollen regelmäßig weitergeführt werden; als Forum des Austauschs und der gegenseitigen Ermutigung tun sie einfach gut...

Gerald Gump



Die teilnehmenden Präsidestagungen mit Bundespräsident Gerald Gump vorne Mitte, dahinter Generalpräsident Ottmar Dillenburg.
© Karl Moser/Kolpingfamilie Wels

KOLPING STEIERMARK



Kolping-Dreiländerwallfahrt nach St. Georgen am Längsee

In einer der landschaftlich schönsten Gegenden Kärntens liegt das Kloster St. Georgen am Längsee. Das Kloster wurde zwischen den Jahren 1007 und 1018 als ältestes Frauenstift Kärntens gegründet. Der dreistöckige Ausbau des Gebäudeensembles geschah zwischen 1698 und 1721.

Der Kirchenbau teilt den Hof in zwei Teile. Aus dem 17. Jahrhundert stammt der Hochaltar. Das Mittelbild zeigt den heiligen Georg in einem effektiv geschilderten Drachenkampf. Zwischen hl. Nikolaus und hl. Martin und dem Hauptbild ist die plastische Gruppe einer über den Wolken thronenden Madonna mit dem Kind um 1720 eingefügt. Von den hinteren Altären enthält der linke die Wiedergabe der Dreikönigsanbetung um 1606/1607. Das barockisierte einschiffige Innere der Kirche lässt noch den gotischen Kirchenraum des Jahrhunderts erkennen.

Seit 1959 gehört das Stift dem Bistum Gurk und wird als Bildungs- und Veranstaltungshaus geführt. Hier werden Seminare und Kurse vieler Art angeboten und genutzt.

An der Wallfahrt nahmen sehr zahlreich die Kolpingfamilien aus Kärnten, Steiermark, Slowenien und Kroatien teil. Kolping Österreich war durch Bundessekretär Wolfgang Engelmaier und Geschäftsführer Albert Pribyl vertreten. Wegen Regengefahr marschierten die Teilnehmer mit ihren Kolpingfahnen hinter der Kolpingmusikkapelle Klagenfurt vom Haupttor über den Innenhof direkt in die Stiftskirche wo sogar noch zusätzliche Sessel herbeigeschafft werden mussten. Um 11 Uhr begann der Festgottesdienst mit den vielen Präsiden unter der Leitung von Militärb-



Foto: Stefan Salcher



Foto: Stefan Salcher



Foto: Werner Salzger



schof Dr. Werner Freistetter. Umrahmt wurde der Gottesdienst von einem ausgezeichneten Kärntner Chor aus der Pfarre Meiselding und der Kolpingmusikkapelle. In seiner Predigt erinnerte sich der Bischof gerne seiner jungen Jahre als Kaplan, wo er Präses der Kolpingsfamilie Baden bei Wien war

und den Ideen des Adolph Kolping noch sehr viel abgewinnen kann. Zelebriert wurde abwechselnd auf Deutsch und Slowenisch. Vor dem Schlusssegen trat ein slowenischer Präses vor und stimmte herzlich ein bekanntes slowenisches Marienlied an und alle slowenisch Sprechenden stimmten laut mit ein.

Das Kolpinglied und gegenseitige Danksagungen und Gastgeschenke beendeten den schönen feierlichen Gottesdienst.

Im Anschluss gab es im Bildungshaus ein ausgiebiges Mittagessen und danach Kaffee und Kuchen sowie intensiven gegenseitigen Austausch mit angeregten Gesprächen.

Termine und Veranstaltungen

5. Oktober 2019 Landeskonferenz von Kolping Steiermark

im Kolpinghaus Graz, Beginn 10:00 Uhr

18. - 19. Oktober 2019

Bundeskonferenz von Kolping Österreich und Kolping Bildungstag

zum Thema „Teilen verbindet. Entwicklungspartnerschaften bei Kolping“
im Kolpinghaus Wien Leopoldstadt.

7. November 2019

Reisevortrag über den Iran im Kolpinghaus Graz

gestaltet von Jekla Weltdt, Kolping Slowenien, Beginn: 19:30 Uhr

29. November 2019

Benifikonzert mit der Rockband „Heart of Stone“

im Kolpinghaus Graz, Beginn 19:30 Uhr

30. November 2019

Adventlauf der Kolpingsfamilie St. Stefan/Rosental

Anmeldung ab 12:30 Uhr, Start 13:00 Uhr

14. Dezember 2019

Adventkonzert slowenischer Kolping-Chöre

im Landhaushof von 16:00 - 17:30 Uhr

Herzlichen Dank unseren Spendern!

Die Redaktion sagt allen, die den Druck und den Versand der „KOLPING-KONTAKTE“ mit ihrer Spende mittragen, ein herzliches Vergelt's Gott!

Altbürgermeister Alfred Stingl, Graz. Präses Pfarrer Mag. Friedrich Weingartmann, Feldbach. Dr. Herbert und Wiltrud Scheschy, Elsbethen/Salzburg. Dr. Karl Archan, St.Johann/Söding. Andreas Baumann, Jagerberg. Rudolf Schwab, Gröbming. Johannes Sudy, Graz. Mag. Wolfgang Rettl, Zeltweg. Anton Schrei, Puch bei Weiz. Simon Eiletz, Knittelfeld. Dir. Dr. Herbert Emberger, Vasoldsberg. Karl und Eleonora Resch, Gossendorf. Josef Obenauf, Vasoldsberg. Familie Dr. Annemarie und DI Klaus Behmel, Graz. Berndt Moser, Knittelfeld. Adolf Michelitsch, Schwanberg. Arnold und Herta Hirnschall, Jagerberg. Helmut Stanek, Eibiswald. Willibald Friedl, Knittelfeld. Familie Fischerauer, Graz. Johann Prisching, Mürrzuslag. Max und Elisabeth Anger, Knittelfeld. Margareta Hohnjec, Hausmannstätten. Maria Weinberger, Maria Lankowitz. Harald Gillich, Graz. Walter Freitag, Knittelfeld. Herta Trummer, Paldau. Prof. Dr. Ernst Lasnik, Voitsberg. Johannes und Margarida Staudinger, Vöcklabruck. Annemarie Labugger, Graz.

**Spenden können Sie mit beiliegendem Zahlschein oder direkt auf unser Konto bei der Raiffeisenlandesbank Steiermark
IBAN: AT36380000004425906 einzahlen.**

23. IKSM 2020 LIENZ

23. Internationale
Kolping Schimeisterschaft
Lienz / Osttirol
27. FEBER > 1. MÄRZ 2020

KOLPING

Herzlichen Glückwunsch

Zum 85. Geburtstag

Simon Eiletz, KF Knittelfeld

Zum 80. Geburtstag

Maria Zechner, KF Knittelfeld

Zum 75. GeburtstagMaria Vollmann, KF Knittelfeld
Hubert Mooshammer, KF Knittelfeld**Zum 70. Geburtstag**

Alois Sudy, KF Jagerberg

Zum 65. Geburtstag

Mag. Reinhard Nöhner, Leiter KF Weiz

Zum 60. GeburtstagMarianne Prügger, KF Paldau
Mag. Christoph Petau, KF Graz
Bernd Köck, KF Graz**Zum 55. Geburtstag**DI Gert Wurmitzer, KF Graz
Gerlinde Trummer, KF Paldau
Maria Schabler, KF Jagerberg
Peter Schiller, KF Paldau**Zum 50. Geburtstag**Karin Haslinger, KF Knittelfeld
Alberto Garber, KF Weiz
Jutta Teschl, KF Graz**Zum 45. Geburtstag**

MMag. Michael Holzer, KF Graz.

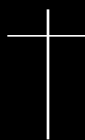
Zum 35. Geburtstag

Patrick Sitter, KF Graz

Zum 30. GeburtstagThomas Karner, KF Graz
Mag. Sabrina Leitner, KF Graz
Larissa Kosar, KF Knittelfeld**Zum 25. Geburtstag**Sara Paunzer, KF Graz
Beate Hütter, Vorsitzende KF Jagerberg**Zum 20. Geburtstag**

Julia Strouhal, KF Graz

Foto: Verena N._pixello.de

**Wir gedenken:****Karl Georg Paul**

*1958 +10. 9. 2019

Mitglied der Kolpingsfamilie Jagerberg seit 1974

Bei Unzustellbarkeit retour an: Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz

Impressum:

Herausgeber und Medieninhaber: Landesverband Kolping Steiermark, Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz. - Schriftleitung: Landesvorsitzender Josef Pucher.

Redaktion: Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Michael Holzer, Werner Salzger.

Sollten sie die Zusendung dieser Zeitung nicht mehr wünschen, dann teilen sie uns das bitte telefonisch unter 0316/829470 oder schriftlich an obige Anschrift mit.

Erscheint vierteljährlich; Für Mitglieder, Freunde und Förderer des Kolpingwerkes kostenlos! Offenlegung, Mediengesetz vom 1. Jänner 1982. Blattabsicht: Förderung der statuarischen Ziele des Kolpingwerkes. Blattlinie: katholisch-sozial.

Vereinsvorstand: Josef Pucher, Wolfgang Koschat, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Ludwig Freiberger, Edith Allmer.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Verlagspostamt: 8010 Graz

Erscheinungspostamt: Graz

Pb.b. - GZ 02Z031518 M

Gestaltung, Satz, Druck: Fa. Hildegard Loder, 03132/3225